

1. Der Charakter des von Marcion benutzten Textes.

Der kritische Apparat ergibt zunächst dieselben Hauptresultate für das Evangelium, die oben S. 150*f sub (1)—(6) für das Apostol. festgestellt worden sind. An das vierte ist hier noch einiges weitere anzuknüpfen.

M.s griechischer und lateinischer Text des Lukas Ev.¹ ist — abgesehen von seinen tendenziösen Eingriffen — ein reiner \mathfrak{B} Text². Der Apparat bringt dafür Kapitel für Kapitel so zahlreiche Belege, daß sie hier nicht einzeln aufgeführt zu werden brauchen. Speziell aber dem Text im Cod. D steht M.s Text näher als jedem anderen Text³. Marcion hat also sein Evangelium wahrscheinlich erst in Rom rezensiert. Wann die lateinische Übersetzung angefertigt ist und ob vielleicht die Marcionitische Übersetzung die Vorlage der katholischen ist, läßt sich hier so wenig sicher ermitteln, wie beim Apostolikon; aber, die letztere Frage anlangend, ist es hier, wie dort, höchst unwahrscheinlich, daß man nach dem verkürzten und tendenziös entstellten Latinum M.s den echten Text wiederhergestellt hat.

¹ Die beiden Texte stehen sich außerordentlich nahe (wie beim Apostol.), d. h. die lateinische Übersetzung hat, soviel man zu urteilen vermag, fremde Einflüsse nicht erfahren.

² Ebendeshalb sind auch, wie beim Apostol., die Übereinstimmungen mit Syr. Curet. u. Sin. und mit den ägyptischen Versionen zahlreich; beachtenswert sind auch die Berührungen mit Sinait. (erste Hand). Daß M.s Text so zu beurteilen ist, hat Pott bereits 1906 bzw. 1920 in seinen Arbeiten „Der Text des NT nach seiner geschichtlichen Entwicklung“ und „De text u evv. in saeculo secundo“ („Mnemosyne“ Juli u. Okt. 1920) nachgewiesen.

³ Dem Archetypus von a b c e aber fast ebenso nah. Die besondere Affinität D und Marcion ist im Ev. noch größer als im Apostol. Außerdem kommen auch hier, wie beim Ev., Irenaeus (Lat.), Ambrosiaster, Ambrosius usw. in Betracht. — In der Zeitschrift f. Kirchengesch. hat Pott eine Abhandlung über den MText veröffentlicht (Bd. 42 H. 2, 1923 S. 202 ff.). Da sein Textmaterial über das Tischendorf'sche hinausgeht, hat er nachweisen können, daß 2 bis 3 Dutzend bisher als unbezeugt geltende indifferente Lesarten M.s doch, wenn auch ganz spärlich (und meistens von Zeugen des \mathfrak{B} Textes), bezeugt sind.